

# Pfleger sollen künftig Alleskönner sein

Das neue Pflegeberufsgesetz sieht vor, eine einheitliche Ausbildung zu schaffen.

Von Michael Schnatz

**Braunschweig.** Noch in diesem Jahr soll das Pflegeberufsgesetz stufenweise in Kraft treten. Damit möchte Bundes-Gesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) mehr junge Menschen für Pflegeberufe gewinnen und die Qualität der Ausbildung verbessern. Was das für die Pflege bedeutet, diskutierten Vertreter aus Politik, Praxis und Wissenschaft beim Braunschweiger Pflegesymposium in der Welfenakademie.

Während derzeit Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpfleger separat ausgebildet werden, soll es künftig einen völlig neuen Ausbildungsgang geben – zum Pflegefachmann. „Schwerpunkte können Azubis weiterhin setzen, aber sie qualifizieren sich für alle Pflegeberufe“, sagt Michaela Picker, Leiterin der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe am Klini-



**„Gute Pflege muss auch entsprechend bezahlt werden.“**

**Michael Koperski**, Leiter Berufsfachschule Altenpflege der Oskar-Kammer-Schule in Braunschweig

kum Braunschweig. Dieses Vorhaben stößt nicht überall auf Wohlwollen: „Bei kleineren Einrichtungen könnten künftig Ausbildungsplätze wegfallen“, meint Michael Koperski, Leiter der Berufsfachschule Altenpflege an der Oskar-Kammer-Schule in Braunschweig. „Denn diese müssten dann Azubis bezahlen, die nicht über die vollen drei Ausbildungsjahre bei ihnen arbeiten.“ Daher sei es wichtig, frühzeitig Netzwerke zu schaffen und zu klären, wie sich Einrichtungen gemeinsam einen Azubi leisten können.

Weitere Kritik kommt vom Deutschen Gewerkschaftsbund. Dieser befürchtet eine „Schmalspurausbildung“, bei der einzelne Pflegerichtungen vernachlässigt werden könnten. Picker hingegen sieht die generalisierte Ausbildung als wünschenswert an. „Die Pflegeausbildung ist in Deutschland einen Sonderweg gegangen – es wurde gleich mit Spezialisten begonnen.“ Ähnlich wie bei Medizinern sei es jedoch sinnvoll, den Azubis erst Grundkompetenzen zu vermitteln.

So sieht es auch Koperski. Nach der Ausbildung sei jeder ein Anfänger und die Spezialisierung erfolge erst im Berufsalltag oder bei Fortbildungen. „Das neue Gesetz erleichtert es, zwischen den Pflegeberufen zu wechseln.“ Ohnehin seien die drei Ausbildungen zu fast 70 Prozent deckungsgleich. Dem Gesetzgeber gehe es um allgemeine Kompetenzen, ergänzt

Picker. „Azubis sollen sich ein fundiertes Wissen aneignen, sicher mit Fachliteratur umgehen und im Gespräch ergründen können, was ein Patient wirklich braucht – egal ob jung oder alt“, erklärt Picker.

Neu ist auch, dass es künftig ein Pflegestudium geben wird. „Dadurch wird es zu einer stärkeren Hierarchie und mehr Aufstiegschancen in der Pflege kommen“, vermutet Picker. Sie sieht in dem Gesetz die Chance, die Attraktivität des Berufs zu steigern. Auch die geplante einheitliche Schulgeldfreiheit sowie eine Ausbildungsvergütung trage dazu bei. „Gute Pflege muss auch entsprechend bezahlt werden“, sagt Koperski. Zudem müsse der Personalbedarf genau bemessen werden, ergänzt Picker. „Wenn sich an den Rahmenbedingungen nichts ändert, können wir die Leute nicht in der Pflege halten.“